

3. Adventsonntag (Jahr B)

St. Pantaleon, 11.12.2011

„Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war, sein Name war Johannes“ (Joh 1, 6). Das Bild des Johannes des Täufers am Jordan, wie er predigt und tauft, ist uns möglicherweise seit Kindesbeinen gut bekannt. So fällt es uns heute gar nicht schwer, uns dieses Bild wieder einmal gezielt anzuschauen, es ist uns ja vertraut. Vom Evangelium der hl. Messe angeregt wie auch vom Geist des Advents überhaupt, in dem der hl. Johannes zusammen mit der Jungfrau Maria eine der Hauptfiguren ist, wollen wir uns in dieser Stunde geistig dorthin begeben, wo Johannes predigt und tauft und hoffen, dass der Hl. Geist, der Johannes beseelte und Maria überschattete, auch uns erhellen möge, damit in uns die Möglichkeiten des Menschseins noch voller aufgehen, und wir in irgendeinem Bereich unseres Lebens evtl. „*ein bisschen besser werden*“, was vielleicht längst fällig ist. Also lasst uns an den Jordan gehen! Was sehen wir dort? Wir sehen, dass Johannes überzeugend predigt, er wirkt durchaus glaubwürdig, und man merkt auf Anhieb, dass er im Grunde nur eins will, nämlich, den Menschen, die zu ihm kommen, auf die Sprünge zu helfen, dass sie aus der Oberflächlichkeit herausfinden, in die sie offensichtlich geraten waren. Ebenfalls augenfällig ist, dass Johannes – das kann man gleich merken – total selbstlos ist, er sucht nicht seinen Vorteil, ihm geht es offensichtlich nur um die anderen. Kein Egoist, kein Individualist, kein Selbstanbeter. Das kann man beim ersten Zusehen gleich feststellen. Wir sehen ihn also dort am Jordan wirken, unermüdlich, einladend, hingegeben. Wir sehen aber auch – und das ist sehr erfreulich -, dass viele unter den Zuhörern sich von seinen Worten ergreifen lassen und die Entscheidung treffen, sich von ihm taufen zu lassen. Diese Taufe war kein bloß äußeres Ritual, etwas, das man so macht und dann war es gut. Nein. Diese Taufe sollte zeigen – auch sich selbst gegenüber -, dass sie sich zu einer Wende im Leben entschieden haben. Diese Menschen, die von der Predigt des Johannes ergriffen wurden, wollten nicht mehr oberflächlich leben, sondern Gott bewusst in ihr Leben hinein lassen. Die Taufe war eine Zäsur in ihrem bis dahin gewesenen Verhalten. Sie werden mir Recht geben, meine lieben Schwestern und Brüder, das Bild des Johannes am Jordan, das wir uns gerade anschauen, ist ein schönes, aber auch ein imponierendes Bild, zumal die Zahl derer, die sich taufen ließen, immer größer wurde. Nicht übersehen werden dürfte bei der Betrachtung des Auftritts des Täufers am Jordan, dass diejenigen, die sich zu dieser Wende im Leben durch den Empfang der Taufe entschieden haben, sichtlich froher, entspannter und innerlich aufgeräumt aussehen, sie wirken, als wären sie neugeboren, sie sprühen vor innerer Freiheit. Das ist eigentlich durchaus logisch, denn

durch die Entscheidung, zur Taufe zu gehen, haben sie die Lebensverirrungen der Vergangenheit ganz hinter sich gelassen, so dass diese sie gar nicht mehr belasteten. Sie waren also frei, sie konnten tief ein und ausatmen. Meine lieben Schwestern und Brüder, wenn wir uns das alles so anschauen, wenn wir sehen, wie schön, ermutigend und viel versprechend am Jordan alles läuft, dann ist unsere Schlussfolgerung: gut, dass Johannes aufgetreten ist, gut, dass er gepredigt und getauft hat!

Nun stellen wir uns die Frage: Warum ist Johannes eigentlich an den Jordan gegangen? War er etwa erbost über die religiöse Dekadenz in seiner Zeit und wollte er der Bevölkerung einen neuen Antrieb geben, etwa nach dem Motto: *„Wenn die Schriftgelehrten und geistlichen Führer des Volkes Israel es nicht tun, die Menschen nämlich zu Gott zu führen, dann muss ich es selber tun?“*. Trat Johannes also deshalb auf, weil ihm etwa der Geduldsfaden gerissen war, und er sich sagte, jemand muss hier unbedingt zur Ordnung rufen, denn so, wie es jetzt ist, kann nicht weiter gehen? Es mag durchaus sein, dass diese Überlegungen für Johannes ausschlaggebend für seinen Auftritt am Jordan gewesen sind, denn die religiöse Lage Israels zu jener Zeit war in der Tat so ziemlich katastrophal und ramponiert. Doch im Grunde ist Johannes an den Jordan nicht aufgrund menschlicher Überlegungen gegangen, sondern weil Gott ihm dies ins Herz gegeben hat. Im Evangelium der heutigen hl. Messe heißt es wörtlich, Johannes sei von Gott dazu *„gesandt worden“* (Joh 1, 6). Der Auftritt und das Wirken am Jordan war also nicht primär das Ergebnis einer Überlegung des guten Johannes, auch nicht die Folge einer verantwortungsvollen Analyse der damaligen gegenwärtigen Lage der Gesellschaft, das war ein Auftrag von oben. Gott selber hatte es ihm ins Herz gegeben, er solle an den Jordan gehen, dort solle er predigen und taufen. Dass er eines Tages den Messias würde taufen sollen, wurde ihm jedoch nicht extra mitgeteilt, obwohl dies wohl der wichtigste Grund war, warum Gott ihn gerufen hatte, an den Jordan zu gehen. Das mag zunächst etwas verwundern. Warum hat Gott ihm nicht schon gleich am Anfang mitgeteilt, dass er Jesus würde taufen sollen? Die Beantwortung dieser Frage, meine lieben Schwestern und Brüder, ist faszinierend schön. Ich verrate es Ihnen von Herzen und bitte Gott darum, dass wir für unser konkretes Leben daraus lernen: Wenn Gott von einem Menschen etwas Großes will, dann ruft er ihn zunächst zu etwas Kleinerem. Hat der Mensch dieses Kleine einmal geleistet, dann öffnet Gott ihm vor seinen staunenden Augen den Inhalt des Größeren. Wer sich auf Gott einlässt, kann am Anfang seiner Beziehung zu ihm nicht ahnen, was er im Leben alles noch erleben wird. Ein Leben mit Gott ist auf alle Fälle ein abenteuerliches Leben. *„Wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben“*, sagt Jesus wörtlich im Matthäusevangelium (Mt 13, 12). Es ist in der Tat so, meine lieben Schwestern und Brüder,

Wer zum rufenden Gott Ja sagt, und sei es auch in einer Kleinigkeit, der wird garantiert Entfaltung erfahren. Darum sind wir gut beraten, auf die kleinen Anregungen zu achten, die wir im Laufe des Tages von Gott erhalten. Meine lieben Schwestern und Brüder, Hand aufs Herz! Hören Sie nicht oft, ja öfters sogar eine lautlose innere Stimme im Herzen, die Ihnen leise und doch klar, manchmal sogar eindringlich, manches vorschlägt, z. B.: *„Tu das“*, *„Sei nicht so bequem“*, *„Ruf mal diesen Menschen jetzt an“*, *„Geh an die Tür, hast du nicht gehört, jemand hat geschellt?“*. oder: *„Lass das weg“*, *„Mach ein freundlicheres Gesicht“*, und, und, und. Manchmal, ja öfters, ruft Gott den Menschen zu etwas noch Tieferem, etwa z. B. wenn die lautlose Stimme des Gewissens sich meldet und knallhart sagt: *„Du bist ein Egoist, du bist immer erpicht auf das deine, du fühlst dich allzu oft beleidigt, wie eine Leberwurst, kämpfe dagegen, so geht es nicht weiter“*. Oder: *„Es ist schon höchste Zeit, dass du dein Leben auf Gott ausrichtest, Gott ist für dich nur noch das fünfte Rad am Wagen. Ändere dich, Mensch, denn auf dem Weg, auf dem du jetzt gehst, kommst du auf keinen grünen Zweig!“*.

Wenn wir diese Rufe Gottes hören und ihnen folgen, wie es Johannes der Täufer getan hat, als Gott ihn darum bat, an den Jordan zu gehen, dann werden wir irgendwann Größeres erfahren, wie Johannes, zu dem der Messias selber eines Tages kam und ihn um die Taufe bat. Und so lernen wir in dieser Stunde, dass, wer den zunächst klein anmutenden Rufen des Gewissens im Alltag folgt, der wird eines Tages Tieferes und Großes erfahren. Als Nathanael Jesus zum ersten Mal begegnete und seine Verwunderung darüber zum Ausdruck brachte, dass er ihn offenbar schon kannte, bevor sie beide sich überhaupt gesehen hatten, sagte Jesus zu ihm: *„Größeres wirst du noch sehen“* (Joh 1, 50). Ja, Größeres, meine lieben Schwestern und Brüder. Wer den kleinen Anregungen folgt, die Gott uns durch das Gewissen im Laufe des Tages zukommen lässt, der wird Großes erfahren, er wird eine gute Entwicklung haben, er wird merken, dass Gutes durch ihn geschieht, der wird ausgefüllt sein. *„Ich stehe vor der Tür und klopfe an, wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir“*, heißt es in der Hl. Schrift in bildlicher Rede dazu (Offb 3, 20).

Auch Maria, die Jungfrau von Nazareth, machte die gleiche Erfahrung. Sie sagte Ja zu Gott, als der Engel sie aufsuchte, und durfte dann im Laufe ihres Lebens Großes erfahren. *„Großes hat der Herr an mir getan ... Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“* (Lk 1, 46 - 48. 49). Und so ist es auch bei einem jeden Menschen, der den Ruf Gottes in den kleinen inneren Anregungen des Alltags folgt. Ist das nicht schön, meine lieben Schwestern und Brüder? Sind das nicht für uns Perspektiven? Oh ja, das sind

sie! Und wie! Auf die kleinen Anregungen des Gewissens während des Tages achten! Wäre das nicht ein Vorschlag für Sie und für mich? Ich denke schon.

Heute ist für uns ein Tag großer Freude, denn wir werden jetzt im Anschluss an der Predigt Frau Hannelore Jordans in die katholische Kirche aufnehmen. Wir können in dieser Stunde die Freude der Urkirche gut spüren, als am Pfingsttag und in der Zeit danach zahlreiche Menschen zum Glauben an Jesus Christus fanden und sich durch die Taufe der Gemeinschaft der an Jesus Christus Glaubenden, das ist die Kirche, anschlossen. Liebe Frau Jordans, im Namen unser aller, ganz besonders im Namen unseres Bischofs, Joachim Kardinal Meisner, der Ihrer Aufnahmebitte in die volle Gemeinschaft der Kirche mit Freude und Dankbarkeit zu Gott genehmigt hat, heiße ich Sie von Herzen willkommen. Willkommen in der kath. Kirche! Sie haben sich lange auf diesen Tag vorbereitet und haben eine gute katechetische Vorbereitung durch Frau Vera Berglar wie auch durch ihre beiden Töchter Cornelia Thelen und Elisabeth Haverkamp, erhalten. Von Herzen bedanke ich mich ganz herzlich bei den drei Damen, auch wenn ich weiß, dass sie den Dank weder brauchen noch sich ihn wünschen, denn sie haben seit langem begriffen, dass wir alle, Priester wie Laien, jeder an seinen Platz, dazu gerufen sind, die Kirche Gottes gemeinsam aufzubauen. Bei der kurzen Aufnahmefeier wird Frau Hannelore Jordans das Sakrament der Firmung gespendet und sie wird zum ersten Mal die Hl. Kommunion empfangen, das heißt Jesus selbst unter der Gestalt des Brotes. Wir freuen uns sehr und wünschen unserer neuen Schwester im Glauben, Frau Jordans, Gottes Segen und Freude an der Kirche.

Amen.